



Wege in der Wildnis

Auf dem Bußbergweg – Wandern zum Forstort Zwei Sägen

Ein Wandervorschlag der anderen Art

Wildnis ist eine Riesenmode. Wildnis gilt als Glücksbringer, als Märchenwald, als Hort von Artenvielfalt und Biodiversität. Doch wissen wir wirklich, was Wildnis ist? Am Kleinen Winterberg hat die Nationalparkverwaltung einen „Weg zur Wildnis“ eingerichtet. Der ist gar nicht einmal schlecht gemacht. Aber eins bitte nicht denken: Dass man „Wildnis“ kennenlernen könnte, indem man da mal ein bisschen auf ein paar Bretterstegen herumspaziert.

Dabei ist es ganz einfach, Wildnis kennenzulernen. Einfach nur reingehen. Fast unbemerkt ist der ganze Thorwald „Wildnis“ geworden. Weite Gebiete davon sind Nicht-Kernzone. Da dürfen zweifelsfrei alle im Gelände erkennbaren unmarkierten Wege bewandert werden. Doch was ist in den letzten Jahren aus den Wegen geworden? Das Borkenkäfermikado hat ihnen ganz schlimm zugesetzt. Doch Wege müssen bewandert werden, damit sie nicht untergehen. Gehen wir also hinaus, um die Wege zu bewandern und sie damit zu erhalten und zugleich Wildnis kennenzulernen. Auch wenn wir uns dabei auf ein „Wandern der anderen Art“ gefasst machen müssen.

Los geht's

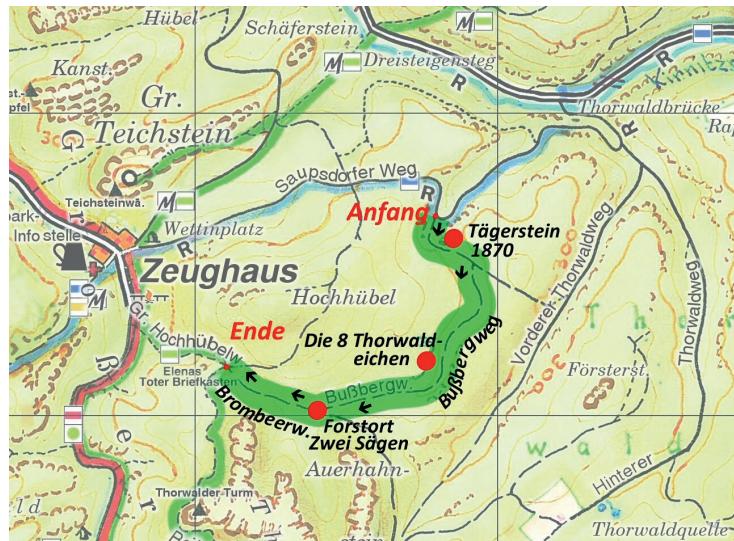
Haben wir alles? Gartenschere, Arbeitshandschuhe, zwei Sägen? Den Wind beachtet und nachgeschaut, dass das Risiko umfallender Bäume halbwegs überschaubar bleibt. Ja, es geht, die Windstärke liegt bei max. 3, eine schwache Brise.

Zugang ab Zeughaus, den Saupsdorfer Weg (blauer Strich) in Richtung Thorwaldbrücke bis zur ersten Spitzkehre. Dann hier rechts abbiegen (**Anfang** in der Karte) – der Wegweiser ist die letzte Insigne von Nationalpark, Kultur und Zivilisation: Los geht's.

Nach ca. 100 Metern gibt es links eine Felsinschrift: „**Erb. // dd // H.OF. // T // 1870**“. Es bedeutet „Erbaut durch den Herrn Oberförster Eduard Hermann Täger 1870“. Täger war hier von 1870 bis 1873 Revierförster und hat diesen Weg 1870 errichten lassen. Ja, das waren noch Zeiten, als die Förster noch Wege gebaut haben.

Nach weiteren 100 Metern verliert sich der Hauptweg gerade berganführend, es ist dies eine Zufahrt zu einer Jagdwiese. Wir bleiben auf dem nach rechts abzweigenden Weg, der nun immer weiter in einem kleinen Tal entlangläuft. Zunächst „noch nicht weiter wild“:

Langsam wird es Zeit für erste zaghafte Sägeschnitte. Allmählich folgen die Hindernisse immer dichter. Dann



geht es Schlag auf Schlag. Kaum hast du ein Hindernis überwunden, kommt sofort das nächste: ein Längslieger. Stämme, die längs in den Weg hineingefallen sind, sind besonders tückisch. So ein niederträchtiger Längslieger macht schnell einmal 20 bis 30 Wegmeter unwegsam. Da hilft nur eins: Säge auspacken, ran an die Arbeit: Längslieger ausgeln ist mühsam und beschwerlich. Doch wenn der Weg gebahnt ist, ist das ein schöner Erfolg.

Die eine Methode, Bäume zu überwinden ist das Übersteigen der Stämme, die andere das unten Durchkriechen, der sogenannte „Tunnel“. Dabei empfiehlt es sich, die Herzenspießer unten mit Glattschnitten wegzusägen.

In der Mitte des Bußbergweges stehen acht mächtige Eichen – die Thorwaldeichen. Die Fichten hat alle der Borkenkäfer geholt, doch die Eichen haben ihm widerstanden. Hier ist das Herz des großen Thorwaldes. Ich raste unter diesen großen Bäumen und denke an Eduard Hermann Täger. Es könnte sein, dass er diese Bäume gepflanzt hat.

Es vergeht Stunde um Stunde. Man rechne mit keiner höheren Wandergeschwindigkeit als 0,2 km/h. Fachausdruck: Entschleunigung.

Noch manch Längslieger will „ausgeigelt“, manch ein „Tunnelbaum“ glattgeschnitten werden. Querlieger sind bald Routine, auch Fichtendickicht ist vom Weg runterschneiden. Dabei auch gleich immer einen Meter mehr wegsägen, das Zeug wächst wie wild. Weitere Tätigkeiten sind das Ausjäten frischer Fichtensaft und das Abschneiden der Brombeerranken. Brombeerranken können sehr hinderlich werden.

Den Forstort Zwei Sägen finden

Wildnis heißt nicht nur, sich einen Weg zu bahnen – nicht weniger wichtig ist es, die Orientierung zu behalten. Ein kleines Lehrstück ist der Forstort „Zwei Sägen“. Eigentlich ist unser Weg hier zu Ende, der nun folgende nach rechts führende „Brombeerweg“ ist nicht mehr das eigentliche Thema, sondern er gehört schon zum Rückweg.

Die Stelle muss man in der Wildnis aber erst einmal finden. Wenn man hier geradeaus weitergeht, kommt man in Fischers Loch. Das ist nicht nur eine Sackgasse, die mitten in den Thorwalder Wänden endet, es ist auch Kernzone und wir wollen ja möglichst gesetzestreu wandern. Früher stand hier ein Schild „Fischers Loch“ (später ein Schild „Kernzone“) und es war dies eine unübersehbare Wegkreuzung. Jetzt ist nicht mehr viel davon übrig geblieben.

Dann also hier nach rechts abbiegen. Der „Brombeerweg“, auf den wir nun kommen, ist auch nicht viel leichter als der bisherige Weg, es ist immer noch „Wildnis“. Auch hier muss man pausenlos Bäume überklettern sowie zweimal durch „Tunnel“ hindurchkriechen. Wie lange wird dieser Weg noch begehbar sein? Ein kleiner Trost ist, dass hier nur noch ein Drittel der Bäume steht. Da kann nicht mehr so viel umfallen. Doch die Brombeeren sind sehr lästig. Dazu haben wir Handschuhe und Gartenschere mit.

Endlich wieder Hauptwanderweg

Nach wenigen hundert Metern ist es dann endgültig geschafft. An der kleinen Wiese oben am Hochhübelweg ist die Wildnis zu Ende. Ein Wegweiser. Der Nationalpark und damit unsere Kultur hat mich wieder. Von links läuft der Reitsteig (grüner Strich) ein. Eigentlich nudele ich ja solche markierten „Haupt-Touristenwege“ nicht so gerne ab. Doch diesmal ist es ein Riesen-Glücksgefühl, aus dem Gestrüpp endlich wieder raus zu sein (**Ende** in der Karte).

Den mit dem grünen Strich markierten Großen Hochhübelweg geht es hinunter in den Großen Zschand: Und



Weg in die Wildnis

dann das Zeughaus – ein Traum. Unsere Wanderung geht zu Ende. „16. September 1874: Gegen Mittag langte Ihre Maj. die Königin auf dem Zeughause an und nahm mit Sr. Maj. dem König und der hohen Jagdgesellschaft das Frühstück im Walde ein.“ (Sorbersche Chronik 1876) Die haben noch gewusst, wo es in der Welt am schönsten ist.

Das Zeughaus hat (Stand 2023) in der Saison von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Montag und Dienstag sind Ruhetage. Ich empfehle vor allem die Zeughaus-Riesenbockwurst und Elsässer Flammkuchen. Nach einem Bier war mir nach dem Durchkämpfen der Wildnis eher nicht mehr zu Mute, eher nach einer doppelten Himbeerbrause.

Dr. Rolf Böhm, Bad Schandau

Von Ulrich Augst erhielt ich eine Forstkarte von 1914, aus der hervorgeht, dass der Bußbergweg ursprünglich bis zur Hochhübelwiese gegangen ist. Der „Brombeerweg“ ist also Teil des ursprünglichen Bußbergweges. Erst 1884 wurde ab „Zwei Sägen“ der (nach einer Felsinschrift benannte) „Weg 1884“ in Richtung Backofen vorangetrieben, weshalb man den Brombeerweg heute eher als Teil dieses Weges (man könnte ihn auch „Kernzonengrenzweg“ nennen) auffasst.

Die Eckdaten:

Wegname:	Bußbergweg
Startpunkt:	Zeughaus
Gesamtlänge:	3,5 km
Wildnis-Länge:	1,4 km
Dauer:	2 ½ Stunden

Zu Länge und Dauer:

Der Bußbergweg ist lediglich 1,1 km lang, plus 300 Meter Brombeerweg ergibt das gerade einmal 1,4 km Wildnisweg. Dauer der Erstwanderung 5 Stunden. Zeit und Geschwindigkeit bekommen in der Wildnis einen ganz anderen Maßstab. Da der Weg nun ein wenig hergerichtet ist, geben wir die Wanderzeit ab Zeughaus mit insgesamt 2,5 Stunden an, Tendenz fallend.



Zwei Tunnel